

Heimstadt Lucca und in Rom. Als hervorragender Violoncello-Virtuose erntete er 1768 in Paris größte Erfolge. Ein Jahr später ließ er sich in Madrid nieder, wo er ab 1785 als Hofkapellmeister wirkte. Kompositorisch wirkte er sich dem Dienste des Cells spielenden päpstlichen Königs Friedrich Wilhelm II., dem er – wie Mozart und Beethoven – Werke für sein Instrument widmete. Boccherini besaß eine erstaunliche Produktivität. Er schuf ungefähr 400 Werke, hauptsächlich auf dem Gebiet der Instrumentalmusik (ca. 30 Sinfonien, verschiedene Instrumentalkonzerte, 125 Streichquartette, 90 Streichquartette, 50 Streichtrios u. a.). Boccherinis Musik bildet mit ihrem zierlichen Figuralreichtum, ihrer tiefen Melodik, ihrem etwas „weiblichen“ Charakter dem Stilideal des Rokoko. Seine Werke sind typisch italienische Instrumentalmusik und bezeichnender Ausdruck ihrer Zeit (das erklärt die enorme Beliebtheit Boccherinis zu Lebzeiten und das spätere verhältnismäßig rasche Vergessen seiner Schaffens). Boccherini fand den Weg zum Streichquartett ohne Bindung an Haydn, das Streichquartett ist seine Schöpfung, und auf Mozart hat er gewiß anregend gewirkt. Die „galante“, schlichte, ausgiebige und anmutige Thematik seiner Stücke wie ihre fein herausgearbeitete Dynamik und originelle Figuration verleihen auch heute ihre Wirkung nicht. Die italienische Boccherini-Forschung hat in den letzten Jahrzehnten verstärkt eingesetzt.

Von seinen vier Cellokonzerten lebt vor allem auch das Konzert für Violoncello und Orchester B-Dur, das einzig aus jener Zeit neben dem Haydnischen in D-Dur. Das einfache Hauptthema des ersten Satzes (Allegro moderato) erklingt zunächst im Orchester, ehe der Solist mit einer unspielten Fuge beginnt, deren melodisches Filigran bezeichnend ist für Boccherinis Stil. Den lyrischen Charakter des Satzes unterstreicht ein zartes Seitenthema, ohne daß die viasone Seite zu kurz käme. Die Andantino gräfico von schlichter Gestalt weicht an zweiter Stelle, dessen Hauptgedanken ebenfalls das Soloinstrument fortspielt. Das Finale (Allegro) ist ein Bando und besitzt ein Menuett-Thema, zu dem eine ruhige Melodie in der Zwischenspielzeit tritt. Triller, Sprünge und Trümpfsagen weisen auf das spielerische Zug des Ganzen hin.

Einen weiteren Weg hat der schlichte Guorwinstel, Dorfmusikern und Organele Antonio Dvořák zurückgelegt müssen, die er – unter Smetana – gefeierter tschechisch-slowakische Nationalkomponist wurde. Die neue Welt Amerika lachte ihn angezogen (für umstad 1894 seine populäre und bedeutendste Sinfonie, „Aus der neuen Welt“), doch kehrte er bald wieder nach Prag zurück, wo er Direktor des tschechisch-slowakischen Konservatoriums wurde. Das wurde das schone Glück sein, Zeuge seiner internationalen Anerkennung zu werden. Die Universitäten Prag und Cambridge verliehen ihm die Würde der Ehrendoktors. Wie Smetana schloß auch Dvořák in seinen bedeutendsten Kammermusik und Orchesterwerken, in seinen Opern (von denen in Deutschland vor allem „Rusalka“ bekannt wurde) an dem ursprünglichen Sinn der tschechischen Volksmusik. Dem feinsinnigen Smetana, aber auch Brahmsen, Beethovens und Schubertens Schaffen hat Dvořák, ein erwachsener Vollblutmusiker, viel zu danken.

Das Violoncellokonzert B-Moll op. 104 begann der tschechische Meister am 8. November 1894 in New York, nach während seines Aufenthaltes in Amerika also, zu komponieren und schloß die Arbeit im wesentlichen am 9. Februar des folgenden Jahres ab. Nach seiner Rückkehr in die tschechisch-slowakische Heimat wurde dass der letzte Satz noch entscheidend erweitert. Auf die Gestaltung des Soloparts sahen die damals berühmte Celliste des böhmischen Quartetts, Hanuš Wihan, dem das Konzert auch gewidmet wurde, verehelichtes Einfluß. Obwohl Dvořák das Violoncello nicht eigentlich liebte – weiß es, wie er sich ausdrückte, „oben kreischt und unten brummt“ – sah er mit seinem B-Moll-Konzert, das eine Sinfonie mit obligatem Violoncello genannt zu werden verdient, eine der schönsten Perlen der Cello-Literatur, da es dem Solisten alles gibt, was er sich wünschen kann: ausdrucksvolle Kantilänen, einen mitreißenden rhythmischen Elan und rechtliche Brillanz. Unter der Leitung des Komponisten erklang das Werk zum erstenmal am 19. März 1896 in London mit dem englischen Solisten Leo Stern, der das Konzert auch eines Monats später in Prag bekrönte.

Der erste Satz (Allegro) beginnt mit einer längeren, ausdrucksvollen Orchesterintroduktion, die das thematische Material vorstellt, nämlich die beiden führenden Themen: das besonders geliebte erste mit seinem heroisch-kraftvollem Charakter und das lyrische zweite, zunächst von Waldhorn beantwortet. Beide Themen werden darauf auch von Soloinstrument aufgenommen. Der Aufbau des ersten Satzes ist locker, fast rhapsodisch. Der zweite Satz (Adagio) ist eine der schönsten lyrischen Einbläser Dvořáks. Das ausgiebige Thema erklingt zuerst in der Klarinette, bevor es von Soloncello aufgenommen wird. Der sparsamgezeichnete Mittelteil geht in eine Reminiszenz an Dvořáks Liedschaffen über. Der wirkungsvolle Teil des Konzertes ist fraglos das Finale (Allegro moderato) mit seiner Fülle von pathetischen, melodischen und rhythmisch-ändernden Gedanken. Das Hauptthema bildet die Fuge des Komponisten über die bereits erwähnte Rückkehr in die Heimat aus, das Soloinstrument führt die lyrische Melodie nach kurzer Orchesterintervalle vor. Seitenthemen unterstützen diesen Ausdrucksgedanken (z. B. ein Zwiespaß zwischen Soloncello und Soloviolone). Dann erklingen Motive aus dem vorangegangenen Satze (Hauptthema des ersten Satzes, das Adagio-Thema) in triumphaler Haltung, bis mit dem Hauptthema des Finales der jubelnde Ausklang des Werkes herbeigeführt wird.

Dr. Dieter Härtig

VORANKÜNDIGUNG:

16. und 17. November 1965, 18.00 Uhr

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Hans Fricke

Solisten: Kyoko Tanaka, Japan, Klavier

Violen von Radwanek, Harnat und Bortolotto

Fritz Kutschera

4. und 5. Dezember 1965, 18.30 Uhr

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Thomas Sanderling, Berlin

Solisten: Tizuka Sakurai, Japan, Japanisches Violoncello

Violen von Bortolotto, Radwanek und Charbonniere

Fritz Kutschera

25. und 26. Dezember 1965, 19.30 Uhr

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Hans Fricke

Solisten: Hans-Joachim Beitz, Violen

Violen von Bortolotto, Radwanek und Wagner

Fritz Kutschera

Programmleiter der Dresdner Philharmonie – Künstlerisches Leiter: Prof. Hans Fricke – Spieldirektor

Redaktion: Dr. Dieter Härtig

Verlag: Göttsche Buchverlag Völkterbuchverlag, Zentrale Lektorenredaktion, Dresden

Dresdn: 8011 (Hauptstadt, Dresden-Gohlis)

960 440 000/41

DRESDNER  
Philharmonie

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

1965/66